

Stefan George (1868-1933)

Traurige Tänze

Des erntemondes ungestüme flammen
Verloschen · doch sie wirken in uns beiden ·
Nach kurzer trennung schritten wir zusammen
Am alten flusse mit den neuen leiden.

5

Zum ersten male strittest du darüber ·
Ich selber konnte dir nicht mehr erklären
Warum die stürm- und wintertage trüber
Warum die frühlinglüfte froher wären.

10

Du streichest zürnend über deine locken
Da ich dich heute schon so ruhig finde . .
Ich klage fast: sind meine tränen trocken ·
Die tränen fern von Lilia dem kinde ?

15

Der raum mit sammetblumigen tapeten
- So waren sie zur zeit der ahnin mode -
An meinem arme bist du eingetreten.
Nun reden wir vom guten tode.

20

Die starren eisesranken an den Scheiben
Entrücken uns den weiten wo wir gingen ·
Des herdes flammen zuckend sich umschlingen ·
Vor ihnen lass uns eine weile bleiben.

25

- So glaubst du fest dass auch das spiel der musen
Ihm den sie liebten niemals wieder freue -
Und ist das reiche licht in deinem busen
Auch ganz erloschen ? sag es mir in treue !

30

Es lacht in dem steigenden jahr dir
Der duft aus dem garten noch leis.
Flicht in dem flatternden haar dir
Eppich und ehrenpreis.

35

Die wehende saat ist wie gold noch ·
Vielleicht nicht so hoch mehr und reich ·
Rosen begrüßen dich hold noch ·
Ward auch ihr glanz etwas bleich.

40

Verschweigen wir was uns verwehrt ist
Geloben wir glücklich zu sein ·
Wenn auch nicht mehr uns beschert ist
Als noch ein rundgang zu zwein.

45

Gib ein lied mir wieder
Im klaren tone deiner freudentage -

Du weisst es ja : mir wick der friede
Und meine hand ist zag.

50

Wo dunkle seelen sinnen
Erscheinen bilder seltne hohe ·
Doch fehlt das leuchtende erinnern ·
Die farbe hell und froh.

55

Wo sieche seelen reden
Da lindern schmeichelhafte töne
Da ist die stimme tief und edel
Doch nicht zum sang so schön.

60

Das lied das jener bettler dudelt
Ist wie mein lob das dich vergeblich lädt ·
Ist wie ein bach der fern vom quelle sprudelt
Und den dein mund zu einem trunk verschmägt.

65

Das lied das jene blinde leiert
Ist wie ein traum den ich nicht recht verstand ·
Ist wie mein blick der nur umschleiert
In deinen blicken nicht erwidrung fand.

70

Das lied das jene kinder trillern
Ist fühllos wie die worte die du gibst ·
Ist wie der Übergang zu stillern
Gefühlen wie du sie allein noch liebst.

75

Drei weisen kennt vom dorf der blöde knabe
Die wenn er kommt sich ständig wiederholen :
Die eine wie der väter hauch vom grabe
Die eh sie starben sich dem herrn befohlen.

80

Die andre hat die tugendhafte weihe
Als ob sie Schwestern die beim spinnrad sassen
Und mägde sängen die in langer reihe
Vor zeiten zogen auf den abendstrassen.

85

Die dritte droht - Versündigung und rache -
Mit altem dolch in himmel-blauer scheid ·
Mit mancher sippe angestammtem leide ·
Mit bösen Sternen über manchem dache.

90

Stätte von quälenden lüsten
Wo ihr gestrandet seid -
Lass deine sonnigen küsten ·
Folge dem strengen bescheid !

95

Mach dass dein ruder erstarke
Langsam ohne gefahr

Schaukelt dann deine barke
Fort mit dem sinkenden jahr.

100

Nicht vor der eisigen firmen
Drohendem rätsel erschrick
Und zu den ernsten gestirnen
Hebe den suchenden blick !

105

Die wachen auen lockten wonnesam ·
Im veilchenteppich kam sie an das gitter
Geschmückt wie jählig für den bräutigam
Und dachte sein bis nach dem fest der Schnitter.

110

Nur eine lerche die im haine schlug
Bemerkte ihr erröten und erschrecken
Und wie in sommer-langer tage zug
Sie sann und welkte bei den eiben-hecken.

115

Von ihrer schlanken anmut spricht allein
Bei perlenschnüren eine seidne locke
Die eine fromme freundin birgt im schrein . .
Und schlichtes gras mit einem marmorblocke.

120

Da kaum noch sand im stundenglase läuft
So zieh ihm nach dem wandrer tau-beträuft ·
Die heisse luft verwehte ihn geschwind ·
Den freund der blumen und der Sterne kind ·

125

Der eines morgens vor dem schnitt der saat
Die hände traurig vor die stirne tat
Und durch wer weiss Welch frühen fluch gemahnt
Im heut den lezten jugendtag geahnt ·

130

Der durch kein sonnenschmeicheln mehr erweicht
Solang er schön war ohne klage leicht
Gleich einem sommervogel überm ried
An jenem tag aus unsren kreisen schied.

135

Trauervolle nacht!
Schwarze sammetdecke dämpft
Schritte im gemach
Worin die liebe kämpft.

140

Den tod gab ihr dein wunsch ·
Nun siehst du bleich und stumm
Sie auf der bahre ruhn ·
Es stecken lichter drum.

145

Die lichter brennen ab ·
Du eilest blind hinaus

Nachdem die liebe starb -
Und weinen schallt im haus.

150

Wir werden nicht mehr starr und bleich
Den früheren liebeshelden gleich ·
An trübsal waren wir zu reich ·
Wir zucken leis und dulden weich.

155

Sie hiessen tapfer · hiessen frei
Trotz ihrer lippen manchem schrei ·
Wir litten lang und vielerlei
Doch schweigen müssen wir dabei.

160

Sie gingen um mit schwert und beil ·
Doch streiten ist nicht unser teil ·
Uns ist der friede nicht mehr feil
Um ihrer guter weh und heil.

165

Ich weiss du trittst zu mir ins haus
Wie jemand der an leid gewöhnt
Nicht froh ist wo zu spiel und schmaus
Die saite zwischen säulen dröhnt.

170

Hier schreitet man nicht laut nicht oft ·
Durchs fenster dringt der herbstgeruch
Hier wird ein trost dem der nicht hofft
Und bangem frager milder spruch.

175

Beim eintritt leis ein händedruck ·
Beim weiterzug vom stillen heim
Ein kuss - und ein bescheidner schmuck
Als gastgeschenk : ein zarter reim.

180

Dies leid und diese last: zu bannen
Was nah erst war und mein.
Vergebliches die arme spannen
Nach dem was nur mehr schein ·

185

Dies heilungslose sich betäuben
Mit eitlem nein und kein ·
Dies unbegründete sich sträuben ·
Dies unabwendbar-sein.

190

Beklemmendes gefühl der schwere
Auf müd gewordner pein ·
Dann dieses dumpfe weh der leere ·
O dies : mit mir allein !

195

Nicht ist weise bis zur lezten frist
Zu geniessen wo vergängnis ist.

Vögel flogen südwärts an die see ·
Blumen welkend warten auf den schnee.

200

Wie dein finger scheu die müden flicht!
Andere blumen schenkt dies jahr uns nicht ·
Keine bitte rief sie herbei ·
Andre bringt vielleicht uns einst ein mai.

205

Löse meinen arm und bleibe stark ·
Lass mit mir vorm scheidestrahle den park
Eh vom berg der nebel drüber fleucht ·
Schwinden wir eh winter uns verscheucht!

210

Keins wie dein feines ohr
Merkt was tief innen singt ·
Was noch so schüchtern schwingt
Was halb sich schon verlor.

215

Keins wie dein festes wort
Sucht so bestimmt den trost
In dem was wir erlost ·
Des wahren friedens hort.

220

Keins wie dein fromm gemüt
Bespricht so leicht den gram . .
Der eines abends nahm
Was uns im tag geglüht.

225

Mir ist kein weg zu steil zu weit
Den ich nicht ginge - mein geleit -
Mit dir · uns ängstet keine kluft
Und sühne steht auf jeder gruft.

230

So kreuzen wir in wehmut nur
Der freudlos grauen aschen flur
Mit ihrem durren gras und dorn ·
Doch rein von reue rein · von zorn.

235

Mein feuchtes auge späht nur fern
Nach diesem einen aus der gern
Die harfe reich und wohl gestimmt
Der unsre goldne harfe nimmt.

240

Die stürme stieben über brache flächen
Und machen heller ahnung voll die runde ·
Da wollen sich erstickte fluren rächen ·
Da zittert seufzen aus dem bergesschlunde.

245

Es scheint als ob die schrecklich fernen grollen
Doch eine stimme mahnt aus friedensföhren :

Hast du mir ehdem nicht versprechen sollen
Der gräber ruh mit klage nie zu stören !

250

Ich zog vorbei am winterlichen pfahle
Vor dem wir nie in leerem weinen knieten ·
Ich bat dich nur der bald ihn sieht dem strahle
Des frohen lenzes meinen gruss zu bieten.

255

Geführt vom sang der leis sich schlang
Dir ward er leicht der ufergang.
Ich sah der höhen dichten rauch
Verjährtes laub und distelstrauch.

260

Dein auge schweift schon träumerisch
Auf eine erde gabenfrisch ·
Denn dein gedanke flattert fort
Voraus zu einem sichern hort.

265

Ich frage noch: wer kommt wenn sanft
Die gelbe primel nickt am ranft
Und sich das wasser grün umschilft
Der mir den mai beginnen hilft ?

270

Entflieht auf leichten kähnen
Berauschten sonnenweiten
Dass immer mildre tränen
Euch eure flucht entgelten.

275

Seht diesen taumel blonder
Lichtblauer traumgewalten
Und trunkner wonnen sonder
Verzückung sich entfalten.

280

Dass nicht der süsse schauer
In neues leid euch hülle -
Es sei die stille trauer
Die diesen frühling fülle.

285

Langsame stunden überm fluss ·
Die welle zischt wie im verdruss
Da von dem feuchten wind gefrischt
Ein schein bald blendet bald verwischt.

290

Wir standen hand in hand am Strand
Da sah sie ähren in dem sand ·
Sie trat hinzu und brach davon
Und fand auf diesen tag den ton :

295

Beginnend klang er hell und leicht
Wie von dem ziel das wir erreicht ·

Dann ward er dumpfer als sie sang
Vom fernen glück - wie bang ! wie lang !

300

Der hügel wo wir wandeln liegt im schatten ·
Indes der drüben noch im lichte webt ·
Der mond auf seinen zarten grünen matten
Nur erst als kleine weisse wolke schwebt.

305

Die strassen weithin-deutend werden blasser
Den wandrern bietet ein gelispel halt ·
Ist es vom berg ein unsichtbares wasser
Ist es ein vogel der sein schlaflied lallt ?

310

Der dunkelfalter zwei die sich verfrühten
Verfolgen sich von halm zu halm im scherz . .
Der rain bereitet aus gesträuch und blüten
Den duft des abends für gedämpften schmerz.

315

Flammende wälder am bergesgrat ·
Schleppende ranken im gelbroten Staat!
Vor ihrem Schlummer in klärender haft
Hebst du die traube mit leuchtendem saft.

320

Lang eh sie quoll mit dem sonnigen seim
Brachtest du strauss und kranz mit heim
Und du begrüssest den lohnenden herbst
Da du von sommers schätzen erbst.

325

Ihm ward die frucht zum genuss nicht bestellt
Der sich nicht froh auch den knospen gesellt.
Fragst du ihn so sagt er dir: weil
Man mir nahm mein einzig heil. .

330

Der abend schwül · der morgen fahl und nüchtern
Sind ewiger Wechsel ihrer trüben reise ·
Sie ganz in tränen ganz in schmerz und schüchtern
Bestimmten die gezogenen geleise.

335

An hohen toren wo sie eintritt heische
Ist niemand der für ihre treue zeuge
Und keine hand die fleisch von ihrem fleische
Sich bis zu ihr herniederbeuge.

340

So wird sie bald ergriffen vom getöse
Bald kehrt sie um mit seiner schlimmen beute
Und so wie früher murmelt sie noch heute
Den spruch der nahend sie erlöse.

345

Ob schwerer nebel in den wäldern hängt:
Du sollst im weiterschreiten drum nicht zaudern

Sprich mit den bleichen bildern ohne schaudern
Schon regen sie sich sacht hinangedrängt.

350

Wenn gras und furche auf dem pfad versteinen ·
Gehäufte reif die wipfel beugt · versteh
Zu lauschen auf der winterwinde weh
Die mit den welken einsamkeiten weinen.

355

So hältst du immer wach die müde Stirn
Und gleitest nicht herab von steiler bösch
Ob auch das matt erhellte ziel verlösche
Und über dir das einzige gestirn.

360

Da vieles wankt und blasst und sinkt und splittert
Erstirbt das lied von dunst und schlaf umflutet
Bis jäher stoss das mürbe laub zerknittert ·
Von ehemals wilde wunde wieder blutet -

365

Bis plötzlich sonne zuckt aus nassen wettern ·
Ein schwarzer fluss die bleichen felder spreitet
Und selbne donner durch die froste schmetter. .
Es merkt nur in dem zug der grabwärts gleitet

370

Die fackeln zwischen den geneigten nacken ·
Der klänge dröhnen aus dem trauerprunke
Und sucht ob unter rauhen leides schlacken
Noch glimme ewig klarer freude funke.

375

Zu traurigem behuf
Erweckte sturm die flur ·
Aus finstrem tag entfuhr
Ein todesvogel-ruf.

380

Kaum zeigt der hügel rund
Der grauen stunden flucht ·
Ein baum tiefhängend sucht
Nach halmen überm grund.

385

Schon taucht die wüstenei
Zurück zum dunklen Schacht
Ein ton von qual und nacht
Bricht wie ein letzter schrei.

390

Ob deine augen dich trogen
Durch fallender äste hauf ?
Treiben die kämpfenden wogen
Den strom hinauf ?

395

Du jagest nach und sie steigen
Von fremden kräften erfasst ·

Wirbelndem rieselndem reigen
Folgt die begehrende hast.

400

Hüte dich ! führe nicht weiter
Das spiel mit schwerem kauf -
Ziehen nicht deine begleiter
Schon ihren alten lauf ?

405

Ihr tratet zu dem herde
Wo alle glut verstarb ·
Licht war nur an der erde
Vom monde leichenfarb.

410

Ihr tauchtet in die aschen
Die bleichen finger ein
Mit suchen tasten haschen -
Wird es noch einmal schein !

415

Seht was mit trostgebärde
Der mond euch rät:
Tretet weg vom herde ·
Es ist worden spät.

420

Wie in der gruft die alte
Lebendige ampel glüht!
Wie Ihr karfunkel sprüht
Um schauernde basalte !

425

Vom runden fenster droben
Entfließt der ganze glanz ·
Von feuriger monstranz
Mit goldumreiften globen

430

Und einem weissen lamme -
Und wenn die ampel glüht
Und wenn ihr kleinod sprüht
Ist es von eigner flamme ?

435

Die jagd hat sich verzogen ·
Du bleibst mit trägem bogen ·
Blutspuren unter tannen -
Horch Welch ein laut! von wannen ?

440

Das ist kein lärm der rüden ·
Kein schrei der flüchtig-müden ·
Du lauschst am grund beklommen ·
Sollst du entgegenkommen ?
(2048 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/george/seele/chap009.html>